

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De (www.come2god.de) digitalisiert und ist auch unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Fragen hierzu bitte an Info@Kahal.De.

Autor: Karl Geyer

Thema: Die wahre Einheit der Christugemeinde

„ . . . euch befließigend, die Einheit des Geistes zu bewahren im Bande des Friedens.“ (Eph. 4, 3)

Als der Herr unmittelbar vor dem Abschluß Seines Werkes auf Erden stand und im Begriffe war, diese Welt zu verlassen und zum Vater hinzugeben, gab Er den Seinigen, die in der Welt waren und nach Seinem Weggang hierbleiben und Sein Werk fortsetzen sollten, einen letzten Erweis Seiner Liebe und eine einzige Anweisung für den Dienst, den sie tun sollten. Er zeigte ihnen Seine Liebe in dem Beispiel der Fußwaschung und legte ihnen als einziges Gebot das auf, einander zu lieben mit der gleichen Liebe, mit der Er sie geliebt hatte. An dieser Liebe sollte die Welt erkennen, daß sie Seine Jünger seien, und aus dem Bleiben in dieser Liebe sollte die Frucht erwachsen, die sie für Ihn bringen sollten.

Nachdem Er mit ihnen geredet hatte, redet Er nochmals mit dem Vater über sie. In einem letzten, wunderbaren, hohepriesterlichen Gebet legt Er dem Vater das dar, was allein ihre Einheit verbergen und sicherstellen konnte. Aber nicht für sie allein bittet Er den Vater, sondern auch für alle die, welche durch ihr Wort an Ihn glauben, auf daß sie alle eins seien, gleichwie der Vater im Sohne ist und der Sohn im Vater, auf daß auch sie, die Glaubenden, in Ihnen beiden eins seien, auf daß die Welt glaube, daß der Vater den Sohn gesandt habe. An der Vollendung der Einheit soll die Welt die Sendung des Sohnes durch den Vater erkennen und an Ihn glauben.

Vollendete Einheit! Nicht theoretische Einheit! Nicht Anerkennung einer Lehre von der Einheit, sondern ihre vollendete Verwirklichung und Darstellung.

Hat die Christenheit dieses eine Gebot der Liebe erfüllt und sich in eins vollenden lassen, damit die Welt das einzige Zeugnis habe, auf das hin sie glauben und erkennen kann, daß Christus nicht irgendein menschlicher Religionsstifter ist, sondern der Sohn der Liebe, den der Vater ins Fleisch sandte?

Mit tiefem Schmerz müssen wir sagen: Nein! Wir haben versagt! Die vielen, die sich nach Seinem Namen nennen, haben sich in Hunderte von Kirchen und Freikirchen, Gemeinschaften und Denominationen (Benennungen) gespalten, und selbst die, die sich in bewußter Lebensübergabe auf Seine Seite stellten, sind zertrennt in unzählige Kreise, Gruppen und Grüppchen.

Ist es da verwunderlich, wenn die Welt fragt: Welche Sorte von euren Hunderten von Christentümern ist denn die richtige? Es liegt in dieser Ironie der Welt mehr Wahrheit als in einem Christentum, das zum Spott wurde; denn die Welt bestätigt mit ihrer Kritik die Tatsache, daß ein Gott der Liebe da nicht sein kann, wo keine Liebe ist.

Gewiß werden die meisten Vertreter irgendeines Bekenntnisses ihr System verteidigen und behaupten, daß die Wahrheit bei ihnen sei. Sie verstehen unter Wahrheit aber eine Lehre, also eine Sache, während Wahrheit im Sinne der Schrift das Wesenhafte ist, und das ist nur in dem Wesenhaften, dem Einen, der das unsterbliche Wesen Gottes in Sich trug und es in diese Welt brachte. Er konnte sagen: „Ich und der Vater sind eins.“ Darum konnte Er auch von Sich bezeugen: „Ich bin die Wahrheit.“ Die Wahrheit ist also keine Sache, sondern eine Person. Satan aber, der Gott und Fürst dieser Welt, sucht als Herrscher über Sachen und Dinge alles zu versachlichen, zu materialisieren. Damit bringt er auch die Christen dahin, die Wahrheit als Sache zu betrachten und sich sachlich um sie zu streiten. So verfällt das um Lehrsätze streitende Christentum einem frommen Materialismus, und der trägt den Todeskeim genauso in sich wie jeder andere Materialismus auch.

Leben aber ist zeugend gemehrte Liebe, und Liebe ist zeugend sich mehrendes Leben. Wo keine Liebe ist, ist kein Leben, weil dieses nur aus der Vereinigung von Liebenden entsteht. Und wo kein Leben ist, gibt es auch keine Liebe, denn Liebe ist nur unter Lebenden möglich. Eins ist nicht ohne das andere. Wo Liebe ist, ist auch Leben, und wo Leben ist, ist auch Liebe. Darum sagt auch St. Hildegard: Wo die größere Liebe ist, dort ist die Wahrheit, denn dort ist Gott und Sein Reich.

Die Schrift aber bezeugt: „Die Wahrheit festhaltend in Liebe.“ Ohne Liebe kann man sie nicht festhalten. Mag man noch so rechthaberisch streiten und sich für noch so rechthgläubig halten, - Wahrheit gibt es nur in der Liebe, denn die Liebe ist das Wesen Gottes, und die Wahrheit, das Wesenhafte, ist nur im Wesen. Darum gibt es ohne Liebe keine Wahrheit, sondern nur Wahrheit in der Liebe. Denn Christus, der „Sohn der Liebe“, ist die Wahrheit, und Er läßt sich nur in Liebe festhalten. Darum bezeugt Er auch in Seinem Wort, daß aller Glaube ohne die Liebe nichts ist. Mag man auch alle Geheimnisse wissen und Berge versetzen und seine Habe den Armen geben und sich als Märtyrer verbrennen lassen, - ohne die Liebe ist alles nichts nütze. Nur wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm, denn Gott ist Liebe.

Den Erweis dafür, daß wirklich die Liebe Christi in uns wohnt, wie die Liebe des Vaters in Ihm, dem Sohne, war, erbringen wir dadurch, daß unter uns die gleiche vollendete Einheit besteht, wie sie zwischen dem Vater und dem Sohne auch vorhanden ist.

Wo diese vollendete Einheit nicht besteht, rede man nicht von Liebe und nicht von Wahrheit, d. h. Wesenhaftigkeit. Gott ist der Wesenhafte und läßt sich nicht in Formen bannen und durch Formeln ausdrücken. So wie Er nur im Sohne wesenhafte Gestalt gewann und von Ihm kundgemacht wurde, so kann auch heute Sein Wesen nur wesenhaft dargestellt werden. Wo in Menschenherzen die Liebe Gottes ausgegossen wurde durch den Heiligen Geist, ist Sein Wesen vorhanden, ist Seine göttliche Natur gegenwärtig. Und alle, die dieses gleiche Wesen in sich tragen, sehnen sich nach einander, streben zusammen in dem heiligen Trieb der in ihre Herzen ausgegossenen Liebe. Der eine Geist vereint sie zu einem Leibe, dem Leibe des Christus. Alle sind Glieder untereinander und gegenseitig so verbunden durch den einen, gleichen Geist, wie sie es mit dem Haupte sind. Das ist wesenhafte Einheit, weil es Einheit im Geiste ist, und der Geist ist das Wesen, ist die Wahrheit.

Wer Einheit der Form sucht, strebt nach Uniformität. Die aber ist der Tod des Wesenhaften. Sie setzt an Stelle des Organismus, in dem viele verschiedenartige Glieder durch einen Lebensgeist von innen her zusammengehalten und geleitet werden, die Organisation, in der gleichartige Gebilde durch eine Form von außen zusammengefaßt werden. So steht die Organisation unter einem toten Buchstabengesetz, der Organismus aber wird geleitet von einem Geist des Lebens.

Sind wir ein Organismus? - Werden wir geleitet vom Geiste des Lebens aus Gott? - Stellen wir mit allen Heiligen und Geliebten Gottes die vollendete Einheit des Christusleibes dar, der Körperschaft, in der der Vater mit dem Sohne Wohnung gemacht hat und auch wesenhaft gegenwärtig ist? -

Gott, der Wesenhafte, läßt sich von keiner Form täuschen, Was Er nicht selbst gewirkt hat, besteht nicht vor Ihm. Er beurteilt die Menschen nicht nach ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner christlichen Kirche oder Benennung, sondern danach: „Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ – „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.“

Die Söhne eines Vaters, die alle den Einen, der ihnen das Leben gab, Vater nennen, können doch nicht behaupten, sie seien unter sich keine Brüder! So sind auch alle die, die Gott zum Vater haben, Kinder Gottes und Brüder untereinander. Da gibt es keine Halbbrüder, keine Stiefgeschwister. Wer den liebt, der geboren hat, liebt auch den, der aus Ihm geboren ist. Wer aber seinen Bruder nicht liebt, bleibt im Tode.

Liebst du deine Brüder, d. h. alle die, die Gott durch Seinen Geist ins Leben zeugte und als Seine Kinder legitimierte? - Täusche dich nicht! Gott versteht unter Brüdern nicht die Mitglieder deiner Religionsgemeinschaft! Er bezeichnet mit diesem Namen Seine Kinder, die Sein Leben in sich tragen. Liebst du diese alle genauso, wie du den Vater und den Sohn liebst und wie der Vater und der Sohn sich lieben? -

Wenn nicht, dann prüfe dich, ob du nicht noch im Tode bist; denn wer seinen Bruder nicht liebt, bleibt im Tode. Und unter Liebe versteht Gott nicht etwa deine Zuneigung zu denen, die deinem Kreise angehören, sondern die Liebe, mit der Er uns geliebt und die Er ausgegossen hat in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. Es ist die gleiche Liebe, mit der Christus die Gemeinde geliebt und Sich selbst für sie dahingegeben hat. Hieran haben wir die Liebe erkannt, daß Er für uns Sein Leben dargelegt hat; darum sind auch wir schuldig, unser Leben darzulegen für die Brüder. Das ist Liebe in der Tat und in der Wahrheit.

Wollen wir nicht endlich wahrhaft Buße tun über die furchtbare Lästerung des Namens Christi durch die Christen, die sich nach diesem Namen nennen, aber Sein Wesen, Seine Liebe, nicht darstellen? -

Allen denen aber, die hierüber ehrlich Buße tun, reichen wir in der Liebe des Geistes Christi die Bruderhand. Wir wollen keinen besonderen Kreis bilden. Es gibt deren mehr als genug. Aber wir wollen mit allen wahren Christen aus allen Benennungen die Gemeinschaft der Heiligen wirklich darstellen. Wir trennen uns von niemandem, der den Geist Christi trägt und Sein bewußtes Eigentum ist. Vielmehr sehnen wir uns danach, über alle menschlichen Schranken hinweg die Liebe zu allen Heiligen zu üben. Erkenntnismäßige Unterschiede trennen uns nicht. Verschiedenheit der Formen hemmt nicht unsere Liebe. Nur die gleiche Gesinnung muß vorhanden sein, nämlich die, die in Christo Jesu auch war. Wo die ist, da ist die Una sancta, da ist Gemeinschaft der Heiligen.

Für uns gibt es keine Schranken. Weil das Wort bezeugt, daß Er die Zwischenwand der Umzäunung hinweggetan hat, erkennen wir keine Zäune mehr an. Mögen andere Zäune bauen und sich damit an den Brüdern und an dem Namen des Herrn versündigen, - wir wollen über alle Zäune hinweg einfach nur lieben, wie der Herr uns liebt und wie der Vater und Er sich lieben. Das ist die wahre Una sancta, die eine heilige, christliche Kirche, nämlich die Gemeinschaft der Heiligen. Ihr gehören wir an, ihr dienen wir in Wort und Schrift, in der Tat und in der Wahrheit. Mit allen, die zu ihr gehören durch den gleichen einen Geist aus Gott, sind wir verbunden in unlösbarer Einheit und befeißigen uns, die Einheit des Geistes, die wesenhafte Einheit, mit ihnen allen zu bewahren im Bande des Friedens.

Anmerkung des Bearbeiters: Wegen der ungewöhnlichen Anordnung der entsprechenden Bibelstellen in dem zugrundeliegenden Buch und der Schwierigkeit der Erfassung dieser durch das OCR-Programm, wurden die einzelnen Verweise i.d.R. weggelassen. Wer jedoch an bestimmten Bereichen dieser Ausführung von Karl Geyer die Bibelstellen benötigt, kann sie bei mir per E-Mail ([mailto@tapanta.de](mailto:tapanta.de)) anfordern.